

Die Rolle kirchlicher Organisationen für die Erreichung der MDGs

Ansprache von Marina Ponti (UNDP) Beauftragte für Nichtregierungsorganisationen bei der UN- Millenniumkampagne

Als im September 2000 auf dem UN-Millenniumgipfel 189 Regierungen aus Nord und Süd als Repräsentanten ihrer Bürgerinnen und Bürger die Millenniumserklärung unterzeichneten, war Dringlichkeit geboten. Dringlichkeit, „*unsere Mitmenschen, Männer, Frauen und Kinder, aus den elenden und entmenslichenden Bedingungen extremer Armut zu befreien, unter denen mehr als eine Milliarde Menschen derzeit leben müssen*“. Sie vereinbarten zusammenzuarbeiten, um bis zum Jahre 2015 eine sicherere, wohlhabendere und gerechtere Welt für alle Menschen zu schaffen. Es wurden acht Millenniumsziele verabschiedet, die eine an den Menschen orientierte Entwicklungspolitik ins Zentrum globaler, nationaler und lokaler Politik stellen.

Diese Ziele verpflichten die reichen und die armen Länder zum Kampf gegen Armut und Hunger, Geschlechterdiskriminierung und Umweltzerstörung. Die Ziele sollen gewährleisten, dass Bildung, Gesundheits- und Wasserversorgung bis zum Jahr 2015 für alle Menschen zugänglich sind. Seitdem haben die MDGs eine katalytische Wirkung auf die globale Entwicklung ausgeübt, denn sie sind einfach zu verstehen, messbar und erfüllbar. Die Millenniumsziele sind nicht nur *"gute Nachrichten für die Armen"*, sie sollen eine bessere und sicherere Welt für alle sicherstellen.

Es erstaunt, wenn man die Millenniumserklärung mit dem Text *Meilensteine der Entwicklung* von Papst Paul VI. aus dem Jahre 1967 vergleicht (Encyclica Populorum Progressio über die Entwicklung der Völker), und erkennt, in welchem Ausmaß diese immer noch die Nord-Süd-Problematik zum Ausdruck bringt.

Meines Erachtens spiegeln die Millenniumsziele vollständig die Vision von Papst Paul VI. bezüglich der Entwicklungspolitik wieder. In den Worten Seiner Heiligkeit:

"Freisein von Elend, Sicherung des Lebensunterhalts, Gesundheit, feste Beschäftigung, Schutz vor Situationen, die seine Würde als Mensch verletzen, ständig wachsende Leistungsfähigkeit, bessere Bildung, mit einem Wort: mehr arbeiten, mehr lernen, mehr besitzen, um mehr zu gelten. Das ist die Sehnsucht des Menschen von heute, und doch ist eine große Zahl von ihnen dazu verurteilt, unter Bedingungen zu leben, die dieses Verlangen illusorisch machen. (...) Wenn (...) die Möglichkeiten, die heute zur Verfügung stehen, nicht genutzt werden, so führt dies notwendig zur Verschärfung der Ungleichheiten, nicht zur Entspannung, zum Missverhältnis im Lebensstandard: die reichen Völker erfreuen sich eines raschen Wachstums, bei den armen geht es nur langsam voran."

Im Rahmen der Millenniumsziele ist eine „*Anpassung der bestehenden Mechanismen*“ möglich: Auf dem Gipfel 2000 verpflichteten sich die Entwicklungsländer, die Regierungsführung zu verbessern und weit reichende Reformen durchzuführen, indem sie ihre Ressourcen auf die Erfüllung der ersten sieben Ziele leiten. Auf der anderen Seite versprachen die Industrieländer, ihre Entwicklungshilfe zu erhöhen und effektiver zu machen, den armen Staaten ihre

Schulden schneller und umfangreicher zu erlassen und den Zugang der Entwicklungsländer zu Handel und Technologien zu erleichtern (siehe Ziel 8).

Über Glaube, Religion und ihre Beziehung zu Entwicklung zu reden ist immer schwierig. Viele Menschen neigen dazu, das Thema zu umgehen, aus Angst, ihre Zuhörerschaft vor den Kopf zu stoßen. Ich denke, dass das Thema zu wichtig ist, als dass man es nicht ansprechen sollte. Gesellschaftliche Gruppen, die sich auf Glauben gründen und ihre entwicklungs-orientierten Organisationen spielen seit langem eine wichtige Rolle auf dem Feld der Entwicklungspolitik. Und ich glaube, sie werden auch in Zukunft eine entscheidende Rolle spielen. Deshalb glaube ich, dass es sich lohnt, nach Möglichkeiten umfangreicherer und konstruktiver Zusammenarbeit zwischen internationalen Entwicklungsakteuren wie Programmen und Organisationen der Vereinten Nationen und den verschiedenen Kirchen und ihren Organisationen zu suchen.

Denn Schließlich teilen wir uns alle, kirchliche Organisationen, religiöse Traditionen und internationale Entwicklungsakteure, nach den Worten von Dr. Martin Luther King, ein „großes Welthaus“. Dr. King sagte 1965:

„... Wir müssen für Frieden arbeiten, für Gerechtigkeit zwischen den Rassen, wirtschaftliche Gerechtigkeit und für Brüderlichkeit auf der ganzen Welt. Wir haben ein großes Haus geerbt, ein großes Welthaus, in dem wir zusammenleben müssen - schwarz und weiß, aus Ost und West, Juden und Nichtjuden, Protestanten und Katholiken, Moslems und Hindus. Wenn wir alle lernen, wie das geht, werden wir wirklich wach werden durch eine große Revolution...“

Diese Einigkeit im Ziel brauchen wir, um die „große Revolution“ zu machen, die vor uns liegt: **die komplette Auslöschung der extremen Armut.**

Es gibt kein größeres Problem als das der Armut und der damit verbundenen Auswirkungen. Jeder sechste auf der Welt, das sind fast eine Milliarde Menschen, wird heute hungrig bleiben. Sie wissen alle, dass das morgen auch so sein wird, und übermorgen und immer so weiter. Es wird geschätzt, dass über 20.000 Menschen, viele davon Kinder, in 24 Stunden an der Armut sterben. Alle sechs Tage ein stiller Tsunami. Paradox ist natürlich, dass zur selben Zeit die Welt noch nie so reich gewesen ist. Die 1.000 reichsten Menschen sollen angeblich einen größeren persönlichen Reichtum haben als die 600 Millionen Menschen, die in den so genannten „least developed countries“, den ärmsten Ländern, leben.

Wo stehen wir jetzt?

Fünf Jahre nach der Unterzeichnung der Millenniumserklärung sind wir noch nicht weit genug. Die Zeit läuft uns davon. Wir müssen jetzt, bevor es zu spät ist, handeln. Die Situation im Afrika südlich der Sahara und in den ärmsten Ländern ist besonders Besorgnis erregend. Wir müssen schneller und effektiver arbeiten bei:

- **der Sicherstellung von mehr und effektiverer Entwicklungshilfe** (das bedeutet die Erhöhung der Zahlungen mit gleichzeitiger erhöhter Aufmerksamkeit auf die Qualität der Hilfe)

- **die Bewahrung und Aktualisierung der Schuldenerlasse**, die das Schuldenerlassjahr 2000 vor fünf Jahren so effektiv vorangetrieben hat.
- **die Debatte über Handel und seine Vorteile für Entwicklungsländer forcieren, wenn über Entwicklungspolitik gesprochen wird** (die aktuelle Handelspolitik ist diskriminierend und hilft den Armen der Welt nicht, sich selbst aus der Armut zu befreien).

Bezüglich von Handelsbedingungen hat Papst Paul VI auch sehr wichtige Dinge beizutragen. Seine Heiligkeit hat einst festgestellt:

"... Anstrengungen sind gemacht worden um den Entwicklungsländern finanziell und technologisch zu helfen. Einige dieser Anstrengungen sind beträchtlich. Aber all diese Anstrengungen werden umsonst gewesen sein, wenn ihre Früchte zu einem großen Teil durch das Spiel des freien Handels zwischen den reichen und armen Ländern zunichte gemacht würden. Das Vertrauen der armen würde erschüttert, wenn sie den Eindruck gewännen, dass die eine Hand nimmt, was die andere gibt."

Wenn wir den Ist-Zustand der Ziele von einer globalen Perspektive aus betrachten, so zeigen die Fortschritte zur Erreichung der Ziele einige viel versprechende Resultate - ungenügende Resultate, wenn Sie wollen, aber doch Fortschritte.

Man sieht schon Erfolge auf dem Weg zur Erreichung der MDGs: Eine signifikante Zahl von Ländern befindet sich dabei, mindestens teilweise die durch die MDGs gesetzten Zielsetzungen zu erreichen. Mindestens 10 der ärmsten Länder (LDCs) können Ziel 2 erfüllen und alle ihre Kinder in die Schule schicken. Tansania liegt im Zeitplan beim Wasserziel; Uganda und Senegal können die AIDS - Seuche eindämmen; was Mosambik betrifft, so sind dort die Ziele Armutsreduzierung und Kindersterblichkeit greifbar nahe.

Diese und andere Erfolgsgeschichten können einfach dadurch erklärt werden, dass das, was ich den „*global deal*“ nenne (z.B. Ziel 8) verwirklicht wird. Damit meine ich, dass Erfolgsgeschichten nur dann passieren, wenn zwei Dinge eintreten:

Eins: die betroffenen armen Regierungen praktizieren eine gute Regierungsführung.
Und

Zwei: reiche Länder waren relativ großzügig und hilfreich bei Entwicklungshilfe und Schuldenerlass.

Die MDGs weisen klar darauf hin, dass die Armut nur durch diesen „*global deal*“ (auch bekannt als „*globale Partnerschaft für Entwicklung*“) beendet werden kann. Doch es gibt einen Mangel in dieser globalen Partnerschaft; während arme Länder zu speziellen Maßnahmen und Terminen bei den Zielen 1-7 angehalten sind, gibt es keine solchen Merkmale zur Messung der Zielerreichung und Überprüfung der Fristen für die reichen Länder und Ziel 8. Erst kürzlich haben in der OECD/DAC Debatten über Merkmale begonnen, mit deren Hilfe man die Bemühungen reicher Länder messen und überprüfen kann.

Wenn sogar einige der allerärmsten Länder im Afrika südlich der Sahara einige der Ziele erreichen können, gebe ich den Glauben daran nicht auf, dass die Ziele im

Afrika südlich der Sahara und in den ärmsten Ländern erreichbar sind. Das bringt uns zu der offensichtlichen Schlussfolgerung, dass der „global deal“ nur funktionieren kann, wenn die Regierungen der reichen Länder ihre Versprechungen aus dem Jahr 2000 halten.

Der springende Punkt ist, wie wir alle zusammen die Regierungen dazu bringen können, ihre Versprechungen einzuhalten. Die Vereinten Nationen können ein Podium für die Regierungen bieten, damit sie Vereinbarungen treffen und Verpflichtungen eingehen können, aber die UN kann ihre Einhaltung nicht erzwingen. Nur Sie, die Bürger und Bürgerinnen der UNO-Mitgliedstaaten (und Ihre Vertreter in Parlamenten und Regierungen) haben die Macht, Ihre Regierungen zur Rechenschaft zu ziehen. Das ist hier die zentrale Aufgabe: Laien, Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften, kommunale Verwaltungen, Regionen UND KIRCHEN und IHRE ORGANISATIONEN können Veränderungen anstoßen.

Welche Rolle können Glaubensbewegungen bei der Erreichung der MDGs einnehmen?

Bei einer inter-religiösen Veranstaltung - dem Parlament der Religionen der Welt - in Barcelona/Spanien habe ich letztes Jahr einen Teilnehmer eine Antwort auf diese Frage geben hören: es war Rabbi David Rosen vom amerikanischen jüdischen Ausschuss. Er sagte:

„Wenn unsere religiösen Gemeinschaften ihren Auftrag erfüllen sollen, müssen sie eine konstruktive Rolle dabei spielen, menschlichen Gesellschaften zu helfen, gesellschaftliche Schlüsselprobleme unserer Zeit anzusprechen.“

Wenn wir alle dem zustimmen, dass die Auslöschung extremer Armut und des Hungers ein sehr wichtiges „gesellschaftliches Schlüsselproblem unserer Zeit“ ist, stimmen wir auch darin überein, dass gemeinsame Aktionen von auf Glauben gegründeten Organisationen dringend gebraucht werden.

Wie die Jubiläumsjahr-Schuldenerlass-Kampagne gezeigt hat, ist das Potential von Organisationen wie der IHREN, in reichen wie in armen Ländern, zur Förderung internationaler Themen bemerkenswert. Glaubensbewegungen können eine entscheidende Rolle bei der Einbeziehung von Regierungen, Entwicklungsinstitutionen und multilateralen Organisationen in entwicklungsbezogene Debatten und Anforderungen sein. **Glaubensbewegungen und Religionen sind die sozialen Gewissen von Gesellschaften.** Natürlich tragen Kirchen aller Richtungen schon zur Erreichung der MDGs durch effektiv durchgeführte Projekte bei. Ebenso durch Dienstleistungen, Wohlfahrt, Nothilfe und Entwicklungshilfe.

Obwohl diese Anstrengungen zweifellos das Leben von zehntausenden von Menschen verbessern, können sie jedoch nie mangelhafte Tätigkeit der Regierungen kompensieren, angesichts von 1,2 Milliarden Menschen, die mit weniger als einem Dollar pro Tag leben müssen. Deshalb müssen wir, meiner Meinung nach, wie im Fall des der Schuldenerlass-Kampagne gezeigt, sicherstellen, dass diese

Anstrengungen durch eine nationale und internationale Sozial- und Wirtschaftspolitik getragen werden, die für gerechte und faire Bedingungen sorgt, anstatt weiter zur Verarmung beizutragen.

Wir in der Millenniumkampagne wissen, dass auf Glauben gegründete Organisationen und religiöse Bewegungen auf eine lange Geschichte im Kampf gegen Ungleichheiten und Armut zurückblicken. Gerade deshalb wenden wir uns wieder an Sie und bitten Sie, sich angesichts der unbefriedigenden Anstrengungen von Regierungen und internationalen Akteuren nicht frustriert zurückzuziehen. **Es liegt immer noch in IHRER grundsätzlichen Verantwortung, aufzustehen und sich laut zu Wort zu melden.** Der 14. Dalai Lama hat dies auch in seiner Dankesrede zur Verleihung des Friedensnobelpreises 1989 gesagt:

*„... Die Probleme, mit denen wir heute konfrontiert sind, gewalttätige Konflikte, Zerstörung der Natur, Armut, Hunger und so weiter, sind menschengemachte Probleme, die durch menschliche Anstrengung, Verständnis und das Entwickeln eines Sinnes für Geschwisterlichkeit gelöst werden können. **Wir müssen eine universale Verantwortung für einander und den Planeten, den wir uns teilen, tragen.** Obwohl ich meine eigene buddhistische Religion hilfreich dabei gefunden habe, Liebe und Mitgefühl zu wecken, sogar für die, die wir als unsere Feinde betrachten, bin ich davon überzeugt, dass jedermann ein gutes Herz entwickeln kann und einen Sinn für universale Verantwortung mit oder ohne Religion...“*

Lassen Sie es mich deutlich sagen: Was ich hier ausdrücken will, ist, dass jetzt, 2005, fünf Jahre nach der Unterzeichnung der Millenniumerklärung, Glaubenstraditionen und ihre Organisationen eine besonders gute Chance haben, sich wieder einzumischen und mit lauter und vereinter Stimme die wichtigen Wirtschafts- und politischen Führern an die Verpflichtungen, die sie 2000 eingegangen sind, zu erinnern.

Überdies müssen religiöse Vereinigungen jeder Art jetzt sogar noch ausdrücklicher - POLITISCHER, so würde ich das nennen- bei der Forderung sein, dass Regierungen ihre Versprechungen, die MDGs bis 2015 zu erfüllen, einhalten.

Der Theologe und Philosoph Raimón Panikkar sagte bei einer Debatte über Religion und Politik:

*„... Religion muss sich nicht von den res publica (öffentlichen Angelegenheiten) distanzieren. **Wir müssen öffentlich Stellung beziehen.** Das beinhaltet ein Risiko, denn wir könnten uns irren. Aber wir müssen uns einmischen...“*

Das könnte, meiner Meinung nach, genau der nächste Schritt für Glaubensbewegungen bei der Erreichung der MDGs sein: **sich öffentlich zu bekennen, politisch aktiv werden und von den Regierungen Rechenschaft für die Versprechungen von 2000 zu fordern.**

Einige religiöse Organisationen haben sich bereits deutlich zu den MDGs bekannt. Ein Fall ist das Netzwerk der afrikanisch-islamischen auf dem Glauben basierenden

Organisationen. Dieses afrikanische Netzwerk unterschrieb gerade, im März 2005, eine politische Erklärung (Die „Abuja Erklärung“), die in unmissverständlicher Sprache die Unterstützung der MDGs einfordert. Dies ist vor allem bemerkenswert, wenn man die islamische Struktur des Netzwerkes berücksichtigt:

„... Wir unterstützen Bemühungen, die Leben von afrikanischen Frauen und Kindern zu retten. Und Anstrengungen, unsere Gesellschaften durch Pläne aus der Armut zu befreien, die von afrikanischen Staaten und Entwicklungspartnern wie den... MDGs und anderen internationalen Entwicklungszielen von den Konferenzen der Vereinten Nationen, formuliert worden sind...“

Und auch die Evangelikalische Gemeinschaft hat einen Riesenschritt gemacht beim Kampf gegen Armut. Die Evangelikalische Initiative heißt „*Micah Challenge*“ und ist ein sehr durchdachter Aufruf zum Handeln:

„...(Wir rufen) Christen überall dazu auf, unsere nationalen und globalen Führer dafür verantwortlich zu machen, eine gerechtere und barmherzigere Welt sicherzustellen...“

Ein gutes Beispiel gegenseitiger Zusammenarbeit hat in Sambia stattgefunden. Dort arbeitet eine Koalition 50 sehr unterschiedlicher Gruppen und Netzwerke (auf Glauben gestützte und mit Gleichberechtigung befasste Gruppen, Menschenrechts-Komitees und -Organisationen, Gesundheits- und Bildungsorganisationen) daran, die Regierung für die Erfüllung der MDGs in die Pflicht zu nehmen.

Nach der Studie der Weltbank „*Stimmen für die Armen*“¹, die in armen Gesellschaften weltweit durchgeführt worden ist, wird religiösen Führern stärker Vertrauen geschenkt als anderen Menschen in Führungs- oder Machtpositionen. Auch sind im „Süden“ Organisationen, die mit religiösen und Glaubens-Bewegungen verbunden sind, jetzt schon näher an Graswurzelinitiativen der ganz Armen als andere Netzwerke und Institutionen. In solcher Umgebung sind Glaubensbewegungen schon sehr aktiv dabei, Fortschritte bei der Erreichung der MDGs sicherzustellen und meiner Ansicht nach müssen sie diese gute Arbeit weiterführen.

Aber wir müssen uns daran erinnern, was ich vorher gesagt habe: der „global deal“ hat zwei Elemente, die zusammenwirken müssen, damit die MDGs erreicht werden können: EINES IST die Beteiligung der armen Länder UND DAS ANDERE IST die Beteiligung der reichen Nationen. **Hier, in den reichen Ländern, müssen religiöse und Glaubensbewegungen Ihre Anstrengungen erhöhen.** Lassen Sie mich in diesem Sinne auf das zurückkommen, was Papst Paul VI und die Katholische Kirche oft betont haben:

„... Es ist eine sehr wichtige Aufgabe der entwickelten Nationen den Entwicklungsländern zu helfen. Ihre Verpflichtung rührt von der menschlichen und spirituellen Geschwisterlichkeit des Menschen...“

¹ Narayan, Deepa, Voices for the Poor, Weltbank 2000

Kirchen und ihre Strategie als Anwälte der Armen im „Norden“: ein Vorschlag

Die Millenniumentwicklungsziele stellen auf Glauben basierenden Organisationen und Bewegungen einen international ausgerichteten Rahmen zur Verfügung, um politische Plattformen einzurichten, die auf Armutsbekämpfung ausgerichtet sind.

Auf diesem Hintergrund stellen die MDGs eine außerordentliche Gelegenheit für Organisationen wie die IHRE dar, gewichtigen öffentlichen Druck auf Politiker auszuüben, die sie an ihre Versprechen erinnern sollen. Das ist unabdingbar, wenn die Ziele nicht nur leere Versprechungen sein sollen. Die Existenz des „*global deal*“ zwischen reichen und armen Ländern schafft eine ungewöhnliche Gelegenheit für Massenbewegungen und Graswurzelinitiativen, sich für entwicklungspolitische Fragen und größere globaler Verantwortung zusammen zu tun.

Es liegt an Ihnen, wie sie am besten zur Erfüllung der MDGs bis 2015 beitragen. Doch die Millenniumkampagne bietet Ihnen auch z.B. folgende Handlungsmöglichkeiten an:

- **Die so genannte „Entwicklungserziehung“ in den Lehrplan IHRER Schulen und Universitäten mit aufzunehmen.** Auf Glauben gegründete Bildungseinrichtungen genießen weltweit große Anerkennung und viele von ihnen haben bereits Entwicklungsfragen in ihren Lehrplan integriert. Auf diesem Weg fortzufahren und es in den kommenden Schuljahren mit speziellen Stunden über MDGs verstärkt weiterzubetreiben ist ein Ansatz, der sehr empfohlen wird. Schätzungen zufolge werden aus einem US-Dollar, der für Entwicklungserziehung ausgegeben wird, im Laufe der Zeit 100 US-Dollar offizielle Entwicklungshilfe.
- **Weitersagen.** Religiöse Netzwerke sind die besten Foren, in denen aktive und erfolgreiche Kampagnen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene entwickelt werden können.

Das entscheidende und oft schwierige Problem der „Vertrauensbildung“, die in jeder Kampagne eine unüberwindbares Hindernis werden kann, ist in IHREM Fall kein Problem, sondern ein Vorteil. Glaubens-Netzwerke, ihre Medien und ihr bekanntes gesellschaftliches Engagement können in die Waagschale geworfen werden, wenn erklärt wird, wie wichtig es ist, die MDGs vor 2015 zu erreichen und für die Kampagnen, die zu machen sind, mobilisiert wird.

- **Die MDGs diskutieren und Stellungnahmen zu ihre Unterstützung beschließen.** Das sieht wie ein kleiner und symbolischer Beitrag aus. Dennoch sollten die politischen Auswirkungen nicht unterschätzt werden - besonders wenn solche Beiträge in Ländern flächendeckend gemacht werden.

Eine Stellungnahme für die MDGs zeigt Verständnis dafür, dass die Arbeit für eine gesündere, gerechtere Welt mit jedem und jeder von uns anfängt - in entwickelten und Entwicklungs-Ländern.

Überdies tragen von der breiten Basis der Glaubensbewegungen getragene Resolutionen dazu bei, internationale Entwicklungspolitik ganz oben auf die Tagesordnung der regionalen und nationalen Politiker zu setzen, sie rufen das Interesse der Medien hervor und senden ein starkes politisches Signal an die internationale Gemeinschaft, wie wichtig Entwicklungspolitik ist.

- **Bei nationalen Regierungen und Parlamentsangehörigen, die ihren Wahlkreis im Gebiet IHRER Gemeinde haben, Lobby-Arbeit betreiben.** Damit die Regierungen auf jeden Fall ihre Versprechen bezüglich Entwicklungshilfe, Schuldenerlass und Handel erfüllen, können organisierte Netzwerke von Glaubens-basierten Organisationen und religiösen Gruppen stetigen und organisierten Druck von unten ausüben.
- **Öffentliche Veranstaltungen organisieren, die sich mit den MDGs beschäftigen und die Aktivitäten von Jugendlichen unterstützen, die auf Medieninteresse zielen** sind andere wichtige Möglichkeiten für IHRE Organisation.
- **An der Schaffung von sehr breiten Allianzen von religiösen und zivilgesellschaftlichen Gruppierungen bezüglich der Arbeit mit den MDGs mitwirken.** Das kann zur Stärkung der immer nötigen Kommunikation zwischen Akteuren helfen und kann die Bedeutung ihrer Institution, Organisation oder Gruppe weiter erhöhen.

Vielerorts und bei vielen Gelegenheiten haben gemeinsame Aktionen von religiösen und sekularen Akteuren zur öffentlichen Bewusstseinsbildung beigetragen, demokratische Prozesse in Gang gebracht und eine bessere horizontale und vertikale Vernetzung der Gruppen ermöglicht.

Die Millenniumkampagne nimmt an einer zivilgesellschaftlichen Anstrengung teil, die **„Global Call to Action Against Poverty-GCAP“ (globaler Aufruf gegen Armut)** heißt. Dieser „globale Aufruf“ ist eine riesige Koalition von zivilgesellschaftlichen Organisationen aller Art (Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen, religiösen Gruppen...). Sie wurde am 27. Januar 2005 beim Weltsozialforum in Porto Alegre unter Teilnahme von Brasiliens Präsident Luiz Ignacio Lula da Silva gestartet. In einem Stadium trug Präsident Lula vor 15.000 Leuten ein weißes Band um seinen Arm, das seine Unterstützung für die Arbeit von GCAP symbolisiert. Religiöse Führer, lokale Politiker, Gewerkschaft- und kommunale Führer und örtliche Prominente können ihre Differenzen für eine gemeinsame Sache begraben und öffentlich ein weißes Band tragen, das ihre Zustimmung zu den MDGs zeigt.

Schlussfolgerung

Im September diesen Jahres werden die Weltführer wieder in der UNO zusammenkommen, um die Fortschritte bei den MDGs zu besprechen. Bei Ziel 8 fallen vor dem Gipfel schon viele wichtige Entscheidungen: bei EU-Treffen und auf dem G8-Gipfel. Die Millenniumentwicklungsziele stehen dabei immer weit oben auf der Tagesordnung.

Auf Glauben gegründete Bewegungen haben durch Allianzen gegen die Armut die machtvolle Möglichkeit, sicherzustellen, dass die Stimmen der Armen in den Hallen internationaler Politik zu hören sind. Mit nur noch 10 Jahren, die uns bleiben, ist es spät, aber noch nicht zu spät, aktiv zu werden. Lassen Sie uns zusammenarbeiten um zwei Dinge zu erreichen:

-- Dass es keine weitere Generation von Kindern in Entwicklungsländern gibt, die keinen Zugang zur Schule haben.

Und:

-- Dass es in den Industrieländern keine weitere Generation von Kindern gibt, die nichts über die Situation von Kindern in armen Ländern weiß und sich nicht bewusst ist, dass die Einrichtungen ihres Landes das hätten ändern können.

Wir sind die erste Generation, die die Armut beenden kann und wir sollten uns schlicht weigern, diese Gelegenheit zu verpassen!

Lassen Sie mich mit einem Zitat enden, das mich bewegt und das ich in den Bahá'í Glaubensschriften gefunden habe:

„...Religion ist die Quelle der Erleuchtung, die Ursache von Entwicklung und das bewegende Moment allen menschlichen Fortschritts...“

Zusammen können wir erreichen, dass:

- 1) keine weitere Generation von Kindern in armen Ländern gibt, die nicht in die Schule gehen können
- 2) keine weitere Generation von Kindern in reichen Ländern gibt, die nicht die Situation von tausenden von Kindern in armen Ländern kennen und auch nicht die Verantwortung ihrer Gesellschaft dafür kennen.

Vielen Dank.